

# Dresdner Neueste Nachrichten

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus 2,00 RM. einbgl. Trägerlohn monatlich 1,00 RM. Postbezugspreis 2,00 RM. einbgl. 27 Pf. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr). Streubestellungen: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 10 Pf., außerhalb Groß-Dresdens 15 Pf.

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Anzeigenpreise: Grundpreis: Die 10spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Pf., Stellenangebote und private Familienangelegenheiten 6 Pf., die 29 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,40 RM. Nachschlag nach Maßstab I oder Mengensklasse B. Briefgebühren für Briefanzeigen 30 Pf. auschl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 4 gültig.

Postanschrift: Dresden-N. 1. Postfach - Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981-27983 - Teleg.: Neueste Dresden - Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Victoriastr. 1a; Fernruf: Kurzfür 9361-9366 Postfach: Dresden 2660 - Nichterlangte Einsendungen ohne Rückporto werden weder zurückgeschickt noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Anzeigens

Nr. 205

Dienstag, 3. September 1935

43. Jahrgang

## Italien protestiert in Addis Abeba

Erste Manöver der Reichsluftwaffe - Große sudetendeutsche Kundgebung - Amerikanische Erklärung gegen Moskau

### Vermittlung des Vatikans?

Gerüchte rings um eine Audienz beim Papst  
Sonderdienst der Dresdner Neuesten Nachrichten

× Rom, 2. September. (Durch United Press.)

Wie in diesen politischen Kreisen verläutelt, wird der Papst wahrscheinlich in nächster Zeit Wladimir seine Dienste als Mittler im abessinischen Streitfall anbieten, und zwar in der Hoffnung, durch diesen Schritt den Ausbruch eines Krieges in Ostafrika zu verhindern. Der Papst hatte schon am vergangenen Dienstag in einer Ansprache vor 2000 katholischen Krankenpflegern, die anlässlich eines internationalen Pflegerkongresses in Rom weilten, in seiner Commercial in Castel Gandolfo angedeutet, daß er den Krieg verhindern zu sehen wünsche und auch bereit sei, von sich aus Vermittlungsschritte zu unternehmen. Die Vermutung, daß der Papst seine Dienste anbieten werde, hat sich unterdessen noch verstärkt. Der Papst empfing den Jesuitenpater Tacetti Venturi in längerer Audienz, der auch Kardinal Facelli beibrachte. Man vermutet, daß Vater Venturi, der schon bei englischen Königsbesuchen in der ihm schon wiederholt um Rat in wichtigen Dingen gefragt und bei der Beilegung des Konflikts zwischen Mussolini und der katholischen Aktion im Jahre 1931 einen sehr großen Anteil hatte, vom Papst als Mittler zwischen ihm und dem Duce angesehen sei.

Welche Form die Intervention des Papstes annehmen wird, ist bisher nicht zu erfahren gewesen, da vatikanische Kreise völlig unzugänglich sind und absolut keine Andeutungen in dieser Hinsicht machen. Politische italienische Kreise legen jedoch keine großen Hoffnungen in diesen Vermittlungsschritt des Papstes (falls er überhaupt erfolgt - s. Schriftl.). Sie weisen vor allem darauf hin, daß die militärischen Vorbereitungen schon zu weit gediehen seien, als daß es für Mussolini noch möglich wäre, sich zurückzuziehen. In diesem Zusammenhang erinnern sie an den Ausbruch Mussolinis: „Wir können nicht mehr zurück. 200 000 italienische Gewehre würden in diesem Falle in Ostafrika von selbst losgehen.“

Nach einer andern Deutung hat der Jesuitenpater Tacetti Venturi die Aufgabe gehabt, dem Papst die Entscheidung und die Unzufriedenheit der italienischen Regierung über die päpstliche Mediation vom vergangenen Dienstag auszusprechen. Die Regierung sehe in dieser Mediation einen Versuch, im italienischen Volk eine Spaltung hervorzurufen und einen Teil des Volkes gegen den drohenden Krieg zu beeinflussen. Der Papst soll erwidert haben, daß er in keiner Weise volles Verständnis für die italienischen Expansionsbedürfnisse gehabt habe. Als Vertreter Christi, des Friedensfürsten, müsse er jedoch den Krieg im allgemeinen und den Eroberungskrieg im besonderen verurteilen. Der Papst hat angeblich seine Unterhaltung geschlossen mit dem Hinweis darauf, daß er durch nichts bewegt werden könne, seine Einstellung zu ändern.

### „Damit wird der Völkerbund erledigt sein“

× London, 2. September

„Sunday Chronicle“ enthält eine Unterredung mit Mussolini, in der dieser erklärt hat: „Ich bin für den Frieden, aber was ich begonnen habe, werde ich beenden. Ich wünsche im Völkerbund zu bleiben, wenn das möglich ist. Aber wenn die Entscheidung gegen Italien fällt, werde ich den Völkerbund verlassen. Damit wird der Völkerbund erledigt sein.“ Ich werde die italienischen Beweise gegen Abessinien vorbringen. Dann werden die Nationen der Welt zu entscheiden haben. Ich kann es nicht verstehen, wieso unfre berechtigten Ansprüche von irgend jemandem in der Welt mißachtet werden. Ich glaube, ich bin sehr geliebt gewesen. Abessinien ist kein Staat und keine Nation. Ich werde eine ganze Bibliothek über den Vertrag in Abessinien vorlesen. Dokumente und Photographien. Ich habe keinen Zweifel darüber, daß dies die öffentliche Meinung in Großbritannien ändern wird. Die Photographien werden eine Sensation sein, die einen Abbruch über Abessinien in der ganzen Welt verbreiten werden.“

### Gegen den Konzessionsvertrag

Britischer Ratsschlag an den Kaiser - Verschiebung der Völkerbundratsitzung? - Ein Luftangriff im italienischen Kriegssplan

× Addis Abeba, 2. September. (Durch United Press.)

Der Konzessionsvertrag beherrscht augenblicklich das politische Leben der abessinischen Hauptstadt. Heute wird der italienische Gesandte Graf Vinci im Auftrag seiner Regierung beim Kaiser von Abessinien Einspruch gegen den Vertrag erhoben, durch den alle italienische Rechte verteidigt würden. Auf abessinischer Seite ist man dagegen der Ansicht, daß dieser Einspruch auf Grund der Vertragsbedingungen nicht gerechtfertigt sei. Der britische Gesandte erhielt aus London Anweisung, den Kaiser zu veranlassen, den Vertrag anzuhängen.

Wie hier weiter bekannt wird, wird der Konzessionsvertrag sowohl in amerikanischen wie in abessinischen Handelskreisen eingetragener werden. Das Gesellschaftskapital wird als rein amerikanisch angesehen. Der Unterzeichner des Vertrages, Nidetti, wird an der Generalversammlung teilnehmen, die, wie man hier glaubt, voraussichtlich am 7. September verschoben werden wird.

Der Kolonialsekretär der italienischen Gesandtschaft, Gazzani, erklärte dem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros, daß demnach auch der letzte männliche italienische Angestellte sowie das gesamte Gesandtschaftspersonal Abessinien verlassen würden. Ferner teilte er mit, daß bevor ein Luftangriff auf Addis Abeba erfolge, 48 Stunden vorher eine Warnung an die Bevölkerung sowie an die Ausländer erfolgen werde. Dagegen wird von abessinischer Seite erklärt, daß ein Bombenangriff auf Addis Abeba gegen das Völkerrecht verstoßen würde, da es sich um eine offene Stadt handelt.

### „Spannungsvoll wie ein Film“

Paris und der abessinische Petroleumroman

Telegramm unseres Korrespondenten

H. Paris, 2. September

Die überraschende Nachricht, daß der Regent einer englisch-amerikanischen Finanzgesellschaft das Monopol für die Ausbeutung der Bodenschätze im größten Teil Abessinien abgetreten hat, hat sich überaus rasch in Paris wie eine Bombe eingeschlagen und überall größte Sensation hervorgerufen. Der Duce b'Orban aber, der gerade wenige Stunden vor dem Bekanntwerden dieser Meldung demonstrativ seine Vermittlungsgesandtschaften zwischen London und Rom eingeweiht hatte, hat sich auch durch dieses Ereignis nicht aus seiner gewohnten Zurückhaltung herauslösen lassen. Es liegt also bis zur Stunde keinerlei amtliche oder halbamtliche Neuheiten der französischen diplomatischen Stellen vor. Auch hat die Pariser Presse keinerlei Bemerkungen zur kritischen Behandlung des Falles ergoßen, so daß in den Pressekommentaren heute ein vollkommenes Durcheinander herrscht.

#### Delgestank und Moralparfüm

Natürlich haben die französischen Kritiker entsprechend ihrem Sinne für Ironie die dummköpfigste Seite dieser Liebererzählung schnell erkannt. In beinahe allen Pressekommentaren wird darauf hingewiesen, daß sich das abessinische Abenteuer wirklich spannungsvoll, wie ein Film, abspiele. Der erste Akt, so erklärt das „Devoir“, sei im Stillen die diplomatische Tragödie mit kriegerischen Neben, großsprechenden Erklärungen und tragischen Worten zu Ende gegangen. Der zweite Akt beginne mit einer Burleske. Hinter der Politik trete man das Geschäft hervor. „Es klinkt nach Petroleum“, schreibt der „Matin“. „Es klinkt nach Petroleum, wo man bisher nur von Recht und Moral gesprochen hat.“ Die „Liberté“ beglückwünscht den „unbekannten Regisseur“ des diplomatischen Liebererzählungsstücks und veripricht ihm eine glänzende Karriere in Hollywood. Aber mit mehr oder minder geistreichen Witz ist die Liebererzählung doch nicht oduln.

#### Die geheimnisvolle „Rot-Kreuz-Mission“

Die besten Köpfe der Pariser Zeitungen suchen das Rätsel dieser Konzessionsgeschichte aufzuklären. Der „Jour“ erinnert daran, daß am 21. August in Le Havre die „Joint-Treasors“ eine amerikanische „Rot-Kreuz-Mission“ für Abessinien an Bord. Das Blatt glaubt heute behaupten zu können, daß diese Mission aus nur einer „Petroleum-Mission“ sei, und zwar unter Führung des englischen Finanziers Stames. Unter den Wänden der Nacht befindet sich der französische Graf Baron de Wroclow, einer der besten Kenner Abessinien. Dieser Graf habe dem „Jour“ vor der Veröffentlichung mehrere Aufklärungen gegeben. Ziel der Mission sei die Dafe Kassa, das Zentrum der abessinischen Petroleumfelder. Der Graf habe auch schon mit dem abessinischen Gesandten in Paris verhandelt, um vor allem einen besonderen Schutz der Petroleumfelder gegen eine etwaige italienische Offensiv zu erwirken. Die Meldung des „Jour“, die recht phantastisch klingt, ist trotzdem die einzige, die man von weitem noch als „Tatsachenmeldung“ ansprechen könnte. Die übrigen Behauptungen der Pariser Blätter sind reine Spekulationsarbeit. Jeder kombinierter Lustig darauf los. Der marxistische Parteiführer Léon Blum glaubt den Regenten drehen zu können, daß der ganze „Petroleumroman“ von Mussolini inspiriert worden sei. Als Begründung gibt Léon Blum an, daß diese ganze dunkle Geschichte nur Italien nütze, denn sie discreditiere die englische Opposition gegen den italienischen „Krieg“. Außerdem seien die Proteste Italiens nicht „überzeugend ehrlich und entrüstet genug“.

Das englische Dementi  
Das „Petit Journal“ dagegen ist der Ansicht, daß die englische Regierung ihre Hand im Spiele habe, trotz allen Londoner Dementis. Einmal sei der eine Begleiter des geheimnisvollen Unterhändlers Nidetti ein höherer Offizier des englischen Abwehrdienstes, und zum andern stände das Petroleum der ganzen Welt unter englisch-amerikanischem Einfluß. Der „Petit Parisien“ wiederum meint, man habe einer „vergnüglichen Quereiterei des Regenten“ entgegenüber, der sich durch den Konzessionsvertrag die nötigen Geldmittel zur Munitionbeschaffung, wie auch die diplomatische Unterstützung Englands und Amerikas habe sichern wollen. „Der „Newelle“ beglückwünscht sich, daß der „Petroleumskandal“ noch vor der Völkerbundratsitzung gelöst sei. Der Völkerbund wäre la eine allzu weinliche Lage geraten, wenn er irgendwem den abessinischen Konflikt auf Grund seiner moralischen Prinzipien abgeurteilt hätte und dann nachträglich durch diesen Skandal lächerlich gemacht worden wäre. (Siehe auch die Meldungen auf Seite 2)

#### Das englische Dementi

Das „Petit Journal“ dagegen ist der Ansicht, daß die englische Regierung ihre Hand im Spiele habe, trotz allen Londoner Dementis. Einmal sei der eine Begleiter des geheimnisvollen Unterhändlers Nidetti ein höherer Offizier des englischen Abwehrdienstes, und zum andern stände das Petroleum der ganzen Welt unter englisch-amerikanischem Einfluß. Der „Petit Parisien“ wiederum meint, man habe einer „vergnüglichen Quereiterei des Regenten“ entgegenüber, der sich durch den Konzessionsvertrag die nötigen Geldmittel zur Munitionbeschaffung, wie auch die diplomatische Unterstützung Englands und Amerikas habe sichern wollen. „Der „Newelle“ beglückwünscht sich, daß der „Petroleumskandal“ noch vor der Völkerbundratsitzung gelöst sei. Der Völkerbund wäre la eine allzu weinliche Lage geraten, wenn er irgendwem den abessinischen Konflikt auf Grund seiner moralischen Prinzipien abgeurteilt hätte und dann nachträglich durch diesen Skandal lächerlich gemacht worden wäre. (Siehe auch die Meldungen auf Seite 2)

#### Belgrad - Moskau

× Belgrad, 2. September

Die „Politika“ enthält in einem Bericht ihres außenpolitischen Schriftleiters die Mitteilungen, daß es Benezet und Titulescu auf der Konferenz der kleinen Entente in Belgrad nicht gelungen sei, den jugoslawischen Ministerpräsidenten und Außenminister zu einer Verminderung der Haltung Jugoslawiens gegenüber Sowjetrußlands, also zur Aufnahme der diplomatischen Beziehungen, zu bewegen. Stojadinowitsch habe Benezet und Titulescu das deutlich zu verstehen gegeben.

### Von der Theorie zur Tat

Bevölkerungswissenschaft und Bevölkerungspolitik

Die Teilnehmer am Internationalen Kongress für Bevölkerungswissenschaft haben Dresden, wohin sie ihr Weg sofort nach Beendigung ihrer Berliner Verhandlungen führte, wieder verlassen. Es ist ein guter Brauch, daß man Ausländer, die zu einem bestimmten Zweck nach Berlin kommen, auch in andere Teile des Reiches führt und ihnen so Gelegenheit gibt, ihre Eindrücke zu vertiefen und ihre Kenntnisse über das neue Deutschland zu erweitern. Auch unter diesen allgemeineren Gesichtspunkten ist mit Befriedigung festzustellen, daß die Zahl der internationalen Kongresse, die eine deutsche Stadt zum Tagungsort gewählt haben, in diesem Jahre größer als jemals zuvor ist, und wir dürfen mit besonderer Freude gerade diesen der Bevölkerungswissenschaft dienenden Kongress begrüßen. Denn daß er seine Verhandlungen in Deutschland abhielt, bedeutet Anerkennung dafür, daß Deutschland in den letzten Jahren zur Lösung der bevölkerungswissenschaftlichen Probleme in ungeheurer Nähe beigetragen hat. Deutschland hat die Bevölkerungswissenschaft vom Rufe, der gerade ihr bisher anhaftet, befreit: von dem Rufe nämlich, nur Theorie zu sein. In der Bevölkerungswissenschaft, wie in den nationalsozialistischen Deutschland treibt, ist aus den Erkenntnissen der Forschung die Praxis geworden. Seine Wissenschaft kann sich ein schöneres, ein friedlicheres Ziel denken als das, daß ihre Feststellungen und Forderungen mit der Tat befolgt werden. Das betrachtet dann wieder die Forschung, gibt ihr neue Impulse. Und deshalb leuchtet es ein, daß die Bevölkerungswissenschaft heute an einem entscheidenden und für die Weiterarbeit verheißungsvollen Punkt ihrer Entwicklung steht.

Man kann nicht behaupten, daß das Ausmaß, außer den Kreisen der Fachwissenschaftler und anderer Leute mit ihrem Blick, bisher viel Verständnis für den deutschen Standpunkt auf dem Gebiete der Bevölkerungswissenschaft und der dazu gehörenden Rassenhygiene und Rassenkunde gezeigt habe. Schlagworte sind billig und vermehren leicht die Köpfe. Und Schlagworte sind den fremden Völkern auch über Deutschlands Bevölkerungspolitik eingeschmeißelt worden. Mit dem Erfolge, daß der Durchschnittsausländer glaubt, es handle sich dabei um nichts weiter als um „Judenraub“ oder gar „Andererrolsungen“, und daß er seine Meinung von der wirklichen Sachlage hat. Er weiß nicht, daß die radikale Ablehnung des jüdischen Lebens und der Vermischung mit der jüdischen Rasse dem politischen Ziele der Reichserhaltung des deutschen Menschen dient, - er weiß nicht, daß früher oder später jedes Volk, das seine Eigenart und Leistungshöhe erhalten will, sich im gleichen Sinne mit der Judenfrage auseinandersetzen muß, - und er weiß vor allem nichts darüber, was in Deutschland an ausbauender bevölkerungspolitischer Arbeit alles schon getan worden ist.

Ein Ergebnis dieser bevölkerungspolitischen Arbeit hat sich allerdings brauchen, jeweils unserer Grenzen, schon etwas weiter herumschauen: daß in Deutschland im Jahre 1934 die Zahl der lebend geborenen Kinder um 224 000 höher war als im Vorjahre. An diese Tatsache können die Verhörmungs- und Verdrehungsstücke der deutschfeindlichen Deber nicht heran. Auf Befehl, unter Zwang soll nach ihren Behauptungen in Deutschland alles vor sich gehen, - daß auf solche Weise auch die Kinder geboren würden, können sie niemandem weismachen. Und so ist es diese Zahl, die im Auslande Kommentare über Deutschland hervorgerufen hat, die offensichtlich mehr als andre aus dem Willen heraus geschrieben sind, die Wahrheit zu erfunden. Das mag freilich schwerfallen, weil man es eben sonst grundtätig verurteilt hat, die deutschen Dinge so zu sehen, wie sie wirklich sind.

Um so größere Bedeutung darf ein Ruf nach beanpruchten, den kürzlich ein sehr angesehenes politisches Blatt, der „Ankürzte Tageskurier“, veröffentlichte. Dieser Ruf nach der Überführung: „Die bedeutendste Tatsache der modernen Weltgeschichte.“ Und im Artikel selbst wird dann unter anderem gesagt: „Die Zahlen der Bevölkerungszunahme in Deutschland im Jahre 1934 bedeuten eine Offenbarung, sie legen mehr über Deutschland als Bände von Behauptungen und Berichten. Sie bedeuten etwas Einmaliges in der Weltgeschichte, ein seltsames Phänomen. Die deutschen Frauen haben dem Regime Hitlers 224 000 Kinder mehr geboren als den vorangehenden demokratischen Regierungen.“ Das polnische Blatt glaubt nicht, daß man „das ungeheure Anwachsen der Geburtenzahl“ einfach den